

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 12

Buchbesprechung: Körperkontakt - Die Bedeutung der Haut für die Entwicklung des Menschen [Ashley Montagu]

Autor: Kamprad, Dorothea

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haut und Seele

Im Mittelpunkt des vorliegenden Buches steht ein Organ, das bis in die fünfziger Jahre hinein von der psychologischen Forschung vernachlässigt wurde: die *Haut*. Der englische Anthropologe *Ashley Montagu* untersucht in seinem Werk «*Körperkontakt*» die Bedeutung der Haut für die Entwicklung des Menschen. Die Haut ist viel mehr als nur eine Hülle, die das Skelett und die inneren Organe zusammenhält, sie ist selbst ein kompliziertes und faszinierendes Organ. Sie hat wichtige physiologische Funktionen: sie ist Sinnesorgan, Temperaturregler, Träger des Stoffwechsels, sie schützt das Innere des Organismus vor Verletzungen und vor dem Eindringen fremder Substanzen.

Die Haut umhüllt uns vollständig, sie ist das ausgedehnteste Organ unseres Körpers und auch das früheste und sensitivste. Das sensorische Hautsystem ist das wichtigste aller organischen Systeme – ein Mensch kann überleben, wenn er die Sinne des Sehens, des Hörens, des Riechens und des Schmeckens verloren hat, aber ohne die Funktion der Haut ist er nicht lebensfähig. Das Beispiel von Helen Keller, die als Kind erblindete und ertaubte, und deren Denken buchstäblich durch Hautstimulation geschaffen wurde, zeigt, dass die Haut weitgehend das Ausfallen anderer Sinnesfähigkeiten kompensieren kann. Das Schmerzempfinden, das über den Tastsinn der Haut an das Gehirn übermittelt wird, stellt ein besonders wichtiges Warnsystem dar. Fehlt einem Menschen das kutane Schmerzempfinden (kutan: die Haut betreffend), so lebt er in akuter Gefahr. Die Haut gibt auch Aufschluss über unsere inneren Regungen: wir erröten oder erblassen bei starken Emp-

findungen, und viele Hautkrankheiten, wie zum Beispiel Schuppenflechte und Nesselsucht, sind auf seelische Ursachen zurückzuführen.

Lebenswichtige Stimulation

Ashley Montagu beschäftigt sich in seinem Werk nicht mit dem Organ Haut, sondern mit dem *Einfluss des taktilen Erlebens – oder des fehlenden taktilen Erlebens – auf das Verhalten und die Entwicklung*. Sein Hauptinteresse gilt der Frage, ob bestimmte taktile Stimulierungen in der frühesten Entwicklungsphase des Menschen für seine gesunde Entwicklung unabdingbar sind.

Beobachtungen von Säugetieren zeigen, dass neugeborene Tiere geleckt werden müssen, wenn sie überleben sollen. Dieses Lecken dient nicht, wie lange Zeit angenommen wurde, der Säuberung, sondern der *kutanen Stimulierung*, die für die physische Entwicklung wie für die Verhaltensentwicklung entscheidend ist. Die taktile Stimulierung bewirkt auf der organischen Ebene die lebensnotwendige Anregung des Kreislaufs und der Verdauung, auf der Verhaltensebene führt sie zu besseren sozialen Fähigkeiten des Lebewesens. Wenn das Lecken der neugeborenen Jungen so unerlässlich wichtig ist, warum finden wir es dann nicht auch beim Menschen? Montagu stellt die interessante Hypothese auf, dass die langen Wehen bei der Geburt ein Äquivalent für das Lecken sind. Durch die Kontraktionen der Gebärmutter wird die Haut des Fötus kräftig stimuliert und auf das Leben außerhalb des Mutterleibes vorbereitet.

FATIMED

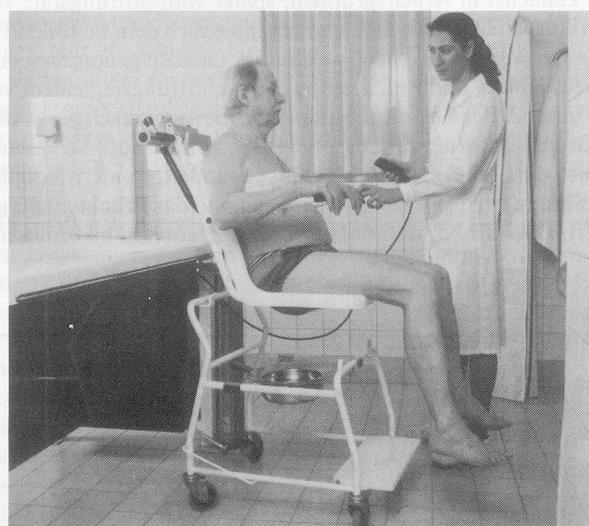


Das neue Pflegebad von FATIMED

- ein optimales, bequemes Transportgerät
 - Duschenwagen
 - Stuhlwagen
- bequem
– sicher
– leicht**

FATIMED AG, Postfach 342, 4144 Arlesheim
061 701 22 27, Fax 061 701 45 12

FATIMED



Ohne zusätzlichen Transfer vom Patientenzimmer in die Badewanne. Auf Knopfdruck wird der sitzende Patient samt Sitz in die Wanne und zurück gehoben. Ein Bade- und Transportsystem mit einem einmaligen Bedienungskomfort.

Lassen Sie sich dieses Badesystem mit dem Ausstellungswagen vorführen!

FATIMED AG, Postfach 342, 4144 Arlesheim
061 701 22 27, Fax 061 701 45 12

Bei den Primaten spielt taktile Kommunikation eine wesentliche Rolle, sie leben in ständiger Berührung. Als Junges werden sie auf dem Rücken getragen, sie sitzen gern eng beisammen und schlafen dicht beieinander, und vor allem putzen und lausen sie einander gern. Dabei dient das Putzen nicht nur der Reinigung, sondern es stellt auch ein *soziales Verbindungsmitte* dar. Montagu sieht eine Entwicklungskette vom Lecken über das Lausen und Putzen bis zum Streicheln des Menschen – es sind alles Formen zärtlicher taktiler Anregung, die über die Entwicklung der Lebens- und der Liebesfähigkeit entscheiden.

Fehlende Berührung

Neugeborene Kinder erleben grosse Befriedigung an der Brust der Mutter. Die Umarmung der Mutter, die Nähe und Wärme ihres Körpers und die Anregung des Gesichtsbereiches beim Sauen bedeuten intensive kutane Stimulation und sind wichtig für die Atmung und die Sauerstoffbereicherung des Blutes. Durch das Stillen erhält das Kind nicht nur eine gesunde Nahrung, sondern es erfährt eine völlige Zuwendung der Mutter, die ihm das Gefühl von Sicherheit und Liebe vermittelt.

Montagu, Ashley: *Körperkontakt – Die Bedeutung der Haut für die Entwicklung des Menschen*. Stuttgart: Klett-Cotta, 1988. 265 Seiten, Preis: Fr. 33.10.

Wie wichtig intensive Zuwendung für das Kind ist, beweist ein vor 750 Jahren durchgeführtes Experiment. Friedrich II. (1194–1250) wollte herausfinden, welche Sprache Kinder entwickeln, wenn sie heranwachsen, *ohne dass jemand mit ihnen redet*. Es interessierte ihn, ob sie hebräisch, also die älteste Sprache, oder griechisch, lateinisch oder die Sprache ihrer Eltern sprechen würden. Pflegemütter und Ammen sorgten für Ernährung und Sauberkeit der Kinder, ohne mit ihnen zu sprechen. Doch Friedrich II. fand keine Antwort auf seine Frage, denn *alle Kinder starben*. Sie konnten ohne das Streicheln und die zärtlichen Worte ihrer Pflegemütter nicht leben.

Das Anfassen, Tragen, Streicheln und Liebkoseln durch eine Pflegeperson konstituiert eine *beruhigende, lebenswichtige Grunderfahrung* für das Kind. Wenn die Haut taktil stimuliert wird, kann es andere sensorische Entbehrenungen, wie den Mangel an Licht und Geräuschen, überstehen. Wenn das Kind die Mutter anfassen kann, erfährt es ein tiefes Gefühl der Sicherheit, denn letztlich glauben wir an die Realität eines Dinges nur, wenn wir es begreifen können.

Hauterotik

Die Wahrnehmung des Selbst ist durch die Haut wesentlich bestimmt. Gemäß Lacombe ist das Ich durch die Wahrnehmung des Körper-Ichs festgelegt, und was wir von unserem Körper hauptsächlich fühlen und wissen wir uns gewiss sind, das ist die Haut.

Die Hautstimulierung, die wir in der Kindheit erfahren haben, prägt unser Verhalten im weiteren Leben. Mit der Pubertät macht sich das Tastempfinden stärker bemerkbar, es wird zu einem *wesentlichen Bedürfnis nach Berührung*, nicht nur als unpersönliche sensorische Anregung, sondern als symbolische Erfüllung der *Sehnsucht nach Nähe, Anerkennung, Beruhigung und Trost*. Wer als Kind zuwenig Berührung erfahren hat, wird nun diese Art von Nähe meiden – oder sie in wahlloser und übersteigerter Form suchen. Montagu erwähnt verschiedene Untersuchungen aus den USA, die eine grössere mütterliche Zärtlichkeit gegenüber kleinen Mädchen als gegenüber Jungen nachgewiesen haben. Die

Angst vor einer Verzärtelung des männlichen Kindes ist noch immer nicht überwunden.

Die unterschiedliche Berührungsintensität, die Mädchen und Jungen erfahren, trägt möglicherweise mit bei zur *unterschiedlichen Hautsensibilität der Erwachsenen*, denn nach der Pubertät behält die Frau die über den ganzen Körper verbreitete Hautsensibilität des Kindes, während sie sich beim Mann auf die Geschlechtsteile beschränkt. Die Haut ist beim Geschlechtsverkehr so stark beteiligt wie in keiner anderen Beziehung. In witzig-eleganter Weise ist dies von einem französischen Philosophen formuliert worden, der den Geschlechtsakt als die Harmonie zweier Seelen und die Berührung zweier Epidermen beschrieb.

Die Seele der Haut

Die Haut ist das primäre Sinnesorgan des Kindes, und ihre taktile Stimulierung spielt eine entscheidende Rolle für das weitere Wachstum und eine kontinuierliche Entwicklung. Auch die Entwicklung des Gehirns und des Nervensystems werden durch periphere Stimulation begünstigt. Das Kontaktbedürfnis des Kindes ist unwiderstehlich – es kann nicht gesund heranwachsen und sich entwickeln, wenn seine taktilen Bedürfnisse nicht erfüllt werden.

Das Gefühl der *Identität* entsteht aus dem Gefühl des *Kontaktes mit dem Körper*. Fehlende Stimulierung kann einen so grossen Mangel an Körpergefühl hervorrufen, dass der Betreffende überhaupt nicht weiß, wer er ist – er hat keine Berührung mit der Realität; eine solche Spaltung zwischen Vorstellung und Realität besteht im schizoiden Zustand.

Die Haut dient auch als Mittel, um Spannungen zu lösen: Männer kratzen sich eher am Kopf, während Frauen meist einen Finger an oder unter das Kinn legen. In anderen Kulturen ist es üblich, einen glatten Stein zwischen den Fingern zu halten, eine Berührung, die der Beruhigung dient. Montagu sieht bei gläubigen Katholiken im Beten des Rosenkranzes eine ähnliche Wirkung.

Der Anthropologe weist anhand vielfältiger Untersuchungen nach, dass Einflüsse der *Familie*, der *sozialen Klasse* und der *Kultur* die taktilen Stimulierung sowie die Empfindungsfähigkeit entscheidend prägen. Im allgemeinen nimmt die Berührungsfreundlichkeit ab, je höher die soziale Klasse ist, und nimmt zu, je niedriger sie ist. Die nationalen und kulturellen Unterschiede der Taktilität umfassen das ganze Spektrum vom absoluten Nicht-Berühren der Angehörigen der englischen Oberschicht bis zur vollen Gefühlsäußerung unter den lateinischen Völkern und vielen anderen Volksstämmen. Auch in den Begrüßungsritualen lassen sich soziale, nationale und kulturelle Unterschiede der Berührungs-nähe beobachten.

Montagus Buch ist ein Plädoyer für die ausreichende taktile Stimulierung des Menschen, die beim Neugeborenen beginnen sollte. Die Haut als aufnehmendes Sinnesorgan reagiert auf Berührung mit einem Empfinden, das von grundlegender Wichtigkeit für die Entwicklung des menschlichen Lebens und Verhaltens ist. Das Bedürfnis nach taktiler Stimulierung gehört zu den fundamentalsten Bedürfnissen der Lebewesen, es ist ein *universales Verlangen*, so unterschiedlich die Ausprägung und die Form seiner Befriedigung auch sein mag. Aufgrund der einzigartigen Bedeutung der Haut für das ganze Wesen spricht Montagu von der «Seele der Haut». Sein Werk «*Körperkontakt*», das nur in der fünften Auflage erschienen ist, kann als Klassiker zu diesem Thema angesehen werden. Es enthält umfassende Beobachtungs- und Untersuchungsberichte und ist doch in gut verständlicher Sprache geschrieben. Die Lektüre ist zu empfehlen – vielleicht geht sie manchem Leser unter die Haut.

Dorothea Kamprad